

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 8 (1926)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Auslands: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. per Zeile. Schriftgröße 80 Rp. Kleinere Schriftgröße für Placierungsvorrichtungen der Inserate. / **Insertionschluss:** Mittwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Dvög A.-G., Zürich, Sihlstrasse 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstbinderer A. Peter, Pfäfersch-Zürich, Tel. 60

Nr. 1 **Zürich, 1. Januar 1926** **VIII. Jahrgang**

Wochenchronik. Schweiz.

Am 23. Dezember gingen die eidgen. Räte auseinander, ohne das Hauptgeschäft der Winter Session erledigt zu haben. Die überlange Militärdebatte im Nationalrat verunmöglichte die Durchberatung des Voranschlags der Eidgenossenschaft pro 1926, so daß die Bundesversammlung sich schon am 8. Februar wieder vereinen muß, um die rückständige Arbeit zu erledigen. Anzusehen erscheint die Lage des Bundesrats, der laufenden Ausgaben für das Jahr 1926 im Rahmen der für den Voranschlag 1925 geltenden Ansätze zu befreiten.

Schweiz — Völkerverbund — Sowjetrußland, dieser Dreifach, stellt den Bundesrat, den Staatsrat von Genf und Schweizerische Völkerverbund vor ein Problem, das aber nicht unüberwindlich sein dürfte. Der Staatsrat von Genf hat den Bundesrat in einem Schreiben um Auskunft erzuhen, wie es sich mit der Freizügigkeit verhalte, laut welcher die Regierung von Sowjetrußland nicht an den vom Völkerverbund einberufenen Kommission für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz teilnehmen wolle, weil die Schweiz mit Rußland keine diplomatischen Beziehungen unterhält. Dem Staatsrat von Genf liegt es daran, aus dem Bundeshaus eine Verneinung über das Verhältnis der Schweizerischen Gebietsbehörden zur Exterritorialität des Völkerverbundes zu erhalten. Eine Abklärung dieser Frage hat für Genf nach verschiedenen Seiten hin Bedeutung. Im anderen Fall, wird sich der Bundesrat, wie verstanden, auf den schon früher eingenommenen Standpunkt stellen, daß die Beziehungen zwischen Rußland und der Schweiz mit der Teilnahme von Vertretern der Sowjetregierung an Völkerverbundveranstaltungen nichts zu tun haben. Ein Präjudiz für die Lösung anderer Exterritorialitätsfragen des Völkerverbundes wird damit nicht geschaffen.

Nicht eben festsitzend mutet der jüngste Testamentshandel, der Kaiserin in Argon, an. Spielte er nicht auf dem heiligen italienischen Grenzgebiet, so wäre er kaum erwähnenswert. Setzt aber, da der überparteiliche Nationalismus eine beständige Gefahr bildet, wie Bundesrat Scherer in seiner Militärrede vom 22. ds. sagte, erhält jedes Vorkommnis da unten seine Wichtigkeit. Der Bundesrat bemerkt sich, zu beruhigen, indem er den politischen Charakter der Angelegenheit verneint und vorschwebt jede Einmischung ablehnt.

Ausland.

Trotz der Regierungskrise wird in Deutschland die Frage des Eintritts in den Völkerverbund weiter behauptet. Es besteht Aussicht, daß das Ausnahmengesetz zu Ende Januar abgehen kann. Man nimmt als feststehend an, daß sich der Völkerverbund bereits in seiner Währungsform mit demselben befaßt wird. Als Vertreter Deutschlands im Völkerverbund wird neben anderen Kandidaten mit besonderem Nachdruck der deutsche Reichsfürst in Moskau, Graf Bernstorff, genannt.

In Frankreich müht sich die Regierung weiter mit Finanzierungsprojekten, durch die Fiskalen der Kammerarbeiten befristet die Geister. Die bürgerlichen Kartellgruppen bekämpfen das Majoritätsprinzip, während die Sozialisten und Nationalisten für den Proporz erklären. Dem Friedensemissär Ribot el Arims gegenüber zeigt die Regierung fähige Zurückhaltung. In das provisorische Budget für den Januar 1926 stellt sie nicht weniger als 76.5 Millionen Franken

für Kriegsführung in Marokko und 28.5 Millionen für Syrien ein.

Trat bekundet in Dankschreiben seine Freude über den Entschluß des Völkerverbundes im Moskau. Die Tatkraft bezeugt gegen den Völkerverbund, indem sie alle Anstrengungen macht, das türkisch-russische Bündnis auf den Balkan auszudehnen. „Emanzipation des Balkans“ und „Balkan-Roadition“ sind Schlagworte, die man dem türkischen Außenminister zuschreibt, der auf seiner Rundreise von Genf in Paris und Belgad eine äußerst rege diplomatische Tätigkeit entfaltet.

Neujahr 1926.

Weihnachten, die lieben alten Väter, die festerlichen Glockenklänge sind verklungen; die letzten Lichter am Baum sind heruntergebrannt. — Die für so viele Menschen unruhigsten Tage der Familienfeste und Vereinstreffen sind vorbei, wie ein Aufatmen zieht Ruhe ein in manch müdes, abgeheftes Frauendasein. Wer durch seinen Beruf mitten in das Getriebe des Handels und Erwerbs gestellt ist, wer als Mutter, als Vereinsmitglied für sorgende Vieler zu gedenken hat, weiß oft nicht viel von der innigen, stillen Freude, die Weihnachten uns bringen möchte. Aber nachher sind uns einige stillere Tage geschenkt, wie zur Befinnung, eh' das alte Jahr zu Ende geht. „Zwischen den Jahren“, nennt man irgendwo in Deutschland diese Wochte, und es ist, wenn man diese Worte hört, als ob wir fühlten, wie das alte Jahr noch ein wenig stiller steht, noch einen Augenblick den Atem anhalten will, bevor das neue Jahr durch die große Pforte der Zeit hereinbricht.

Es sind Tage, die für die Gestaltung der nächsten Zukunft wertvoll werden können, wenn wir sie zu stiller, ehrlicher Einkehr benützt und Abrechnung gehalten haben nicht nur mit dem, was das Jahr uns gebracht hat, sondern besonders auch mit dem, was wir den andern gegeben, was unser Wollen und Wirken als Teilstrich des großen, ringenden Lebens bedeutet hat. Das gilt für jede Einzelne von uns, mag das Leben sie hingestellt haben, wo es auch sei. Möchten wir alle, ausgerüstet mit neuer Einsicht, neuem Willen, neuer Kraft und neuer Liebe ins neue Jahr eintreten!

Aber auch für unsere Frauenbewegung dürfen wir gemeinsam einen Augenblick stille stehen, und einige Rück- und Ausblicke tun, eh' wir als geschlossenes Ganzes die Arbeit eines neuen Jahres auf uns nehmen. Mit Freunden und innerer Dankbarkeit gedenken wir des Erfolges vom 6. Dezember, der durch die Annahme der Alters- und Hinterbliebenenversicherung einen alten Wunsch weitest-

Frauentreife erfüllt hat. Unvergessen bleiben uns die Resultate von Locarno, das stetig zunehmende Erstarren des Völkerverbundes und des Völkerverbundgedankens in weiten Kreisen. Mit Interesse verfolgen wir die Militärdebatten in unsern Räten und freuen uns, daß auch bei uns der Abrüstungs- und Friedensgedanke stets mehr Menschen erfasst und langsam in den Völkern den Willen zur Anwendung des Rechts an Stelle der Gewalt aufzuleben läßt. Wir freuen uns innerhalb unserer Frauenbewegung, wenn da und dort ein kleiner Fortschritt in den Rechten der Frau im politischen Leben zu konstatieren ist und wir sind gewiß die letzten, die all das Gute, das wir haben, das Vertrauen, das von vielen Seiten unserer Arbeit entgegengebracht wird, mißgatten.

Aber wie sieht es um uns herum aus? Zeit auf Zeit läßt sich ab; wenn das ein Zeichen innerer Kraft und äußerer Wohltatens bedeutet, dann: „Heil dir Helvetia“, wir dürfen außer Sorge sein! Die Fremden überfluten wieder das Land; wir Schweizer sind bald wieder die „Gebildeten“; Handel und Gewerbe erholen sich langsam. Das wackere Volk der Eidgenossen genießt wieder behaglich und zufrieden sein Leben. Man ist wieder so weit, daß man nur das sieht, was einem angenehm ist und das befreit, was einen zwingen könnte, unangenehme Konsequenzen zu ziehen. Und doch zehren schwere Schäden an unserm Volk: Genußsucht, Sittenlosigkeit und ihre Folgen, Oberflächlichkeit, Alkoholismus.

Die brennendste Frage ist die Schnapsgefahr! Ein neuer Vorstoß soll gegen sie gemacht werden. Aber wie sieht es aus mit dem neuen Gesetz? Wenn es so weiter gehen soll, wenn es ein Gesetz werden soll, das in erster Linie die „interessierten Kreise“ möglichst wenig „schädigt“, statt ein Gesetz, das diejenigen schließt, die durch die jetzigen Zustände an Leib und Seele, oft auf Generationen hinaus geschädigt werden, so kann es geschehen, daß weite Kreise ein solches Gesetz werden bekämpfen müssen. Bereits haben verschiedene große Frauenvereine ihre Mitarbeit nur für den Fall zugesagt, daß das neue Gesetz „wesentliche Einschränkungen und ein Verbot der Hausbrennerei“ in sich schließt. Werden wir dann auch wirklich stark und einig genug sein, konsequent zu handeln, wenn in dieser Zukunft ersten und dringlichen Frage vor allem falsche Gründe ausschlaggebend sein sollen?

Auch für die Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung werden wir die Augen offen haben müssen, im Interesse der ver-

heirateten Frau. Nicht Mißtrauen gegen unsere Behörden ist es, das uns in all diesen Fragen leiten wird, sondern die Erfahrung, daß es nicht anders möglich ist, als daß die Interessen der Frau sehr oft ganz außer acht gelassen oder verflücht werden, wo Männer allein beraten und beschließen.

Wenn auch politisch rechtlos, so sind wir Schweizerfrauen doch mitverantwortlich am Auf- und Niedergang unseres Volkes. Und daß es aufwärts ginge, wer wagt das zu behaupten? Und daß wir Schweizerfrauen nicht zum großen Teil gedankenlos, in Vorurteilen befangen, unnützlich, mitschuldig zuhause, welche von uns dürfte das befreiten?

Möge das neue Jahr uns bereit finden zum Kampf gegen alles Schlechte, Ungeheures in unserm Volk!

Möge es uns aber auch immer zahlreicher, immer freudiger bereit finden, einen Teil der Verantwortung, die jede von uns hat als kleiner Teil am Ganzen, auf uns zu nehmen. Es ist eine allgemeine schweizerische Eigenschaft, an der schon mancher gute Fortschritt, manche Aufwärtsentwicklung gescheitert ist: wir ruhen gerne aus auf einer historisch verklärten Vergangenheit und nehmen an, daß die Tapferkeit und die Selbstständigkeit unserer alten Schweizer ohne weiteres in uns weiter lebe. Wir Frauen wollen uns das schöne Ghandi-Wort mitnehmen ins neue Jahr, daß es uns vor Trägheit und gedankenloser Pietät bewahrt:

„Wir werden aufhören, uns weiter zu entwickeln in dem Augenblick, wo wir aufhören zu unterscheiden zwischen Tugend und Laster und flüchtig die Vergangenheit nachahmen.“ Wir sind die stolzen Erben alles dessen, was zum Gelingen und Besten der Vergangenheit gehört. Wir wollen unser Erbe nicht entehren dadurch, daß wir die Fehler der Vergangenheit vervielfältigen.

Et. St. v. G.

1. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.

In Bern fand die Konstituierung der 1. Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit statt. Als Abhaltungszeit wurde der Spätsommer 1928 festgelegt, als Ausstellungsort Bern.

Ferner wurde die große Ausstellungskommission zusammengesetzt: Als Präsidentin wurde gewählt Frau E. Glättli, Zürich; als Vizepräsidentinnen Frau Ständerat Dr. Sigrist, Luzern, Mademoiselle Rieber, Genéve, Fräulein Neuenhauwer, Bern; als Aktua-

Beilagen.

Neujahr.

Von Cécile Lauber.

Alle Nächte sind stumm, nur eine nicht, In deren Schoße die Zeit zerbricht. Aus ihren Türmen rufen die Glocken hinaus in die frosterkornene Nacht. Heiß wie ein Kind, das mit Fieber erwacht, Fangen sie an zu zucken und lodern Mit schmelzenden Stimmen die zögernde Zeit Aus den eisigen Spalten der Ewigkeit. Und dann verlieren sie sich im Wind. — Und die Menschen laufen atembekommen, Denken an Tage, die nicht mehr kommen, Denken an Tage, die nicht mehr sind.

Mein Sylvestertag.

Von Marguerite Freund-Mirch.

Romm, mein lieber, alter Freund, du großer Kachelofen, komm, wir feiern unseren Sylvestertag. Wir haben schon manchen Nebeneinander gefeiert, und immer hast du mir die letzten Stunden des Jahres traulich gestaltet. Breit und behaglich steht du in meiner Stube, fast zu mächtig für die niedrige Holzdecke; du beherrschst sie, beherrschst einigermassen unser ganzes Leben im Winter. Hinter deinem Kachelofen fühlen wir uns geborgen, auf deine Kacheln gelegt, kommt uns gute Gedanken, auf dein Geflüster, finden wir Hoffnung und Erlösung, aus deinen breiten Rücken strömt Ruhe und teilt sich mit uns. Und schon bist du und stattdich! Von den schwe-

ren, granitenen Füßen bis zum leichtausladenden Geflügel auf Schulterhöhe steigen an den gerundeten Ranten Bilder auf, eines über dem andern. Über dem Geflügel, von dem rotblasse Äpfel herabblinzeln, steigt der Aufgang empor, mit geschwungenen Wolken an den Seiten, aus dem 18. Jahrhundert, oben sich wölbt und mit einer Kugel gekrönt. Weiße Kacheln mit lustigen, blauen Bildern rahmen den blaueinen Fries ein, alle umspielt vom Schnörkelwerk der Rokokozeit.

Wenn ich heimgewirbelt komme aus dem Wirtshaus der Stadt, wenn die Lärche hier, die Pflanze dort fliegen; wenn Tram-Kütteln mir in den Gliedern, die Schellen in den Ohren liegen, dann steht der Alte da, ruhig, gleichmütig. „Wohin das gehen und Jagen?“ nimmt dir ein Beispiel an meiner ruhigen Würde. „Wenn taufend Kleinigkeiten mich bekümmern, wie Nadelstiche quälen, wenn eine unfähige Kuchelofenheit alle einfachen Dingen des Lebens verunflicht, und ich das Große vom Kleinen, das Wichtigste vom Unwichtigen nicht mehr unterscheiden kann, dann bringt ein Blick auf den hundertfüßigen, schönen, stillen Freund Gleichmut und Gelassenheit wieder.“

Beständig und stiller erwarte ich an die wärmenden Kacheln gekniet, des Jahres gewichtige Winternachtsstunde. Sie hat andern Klang und andere Farbe als die vielen Geglückstagen, die ich im Jahre wachend verbringe. Man erwartet sie, man schämt sich für sie, außen und innen, man bereitet sich festlich vor. Wichtig, nachdrücklicher tritt die Uhr, der Brunnen im Garten plätschert mit erstem, eindringlichem Klugismus; wir warten. Beständig und stiller lege ich die Hände an die grünen Seiten meines Freundes, in glühender Mule, und halte Zwie-

Erzähle mir doch von den vielen, vielen Abgängen, die du erlebt hast. Sprich von den vielen Frauen, den Müttern, Großmüttern, Urnen, die neben dir, mit dir die Winternachtsstunde erwartet haben. Wenn sie an mir vorüberziehen würden mit schleppenden Kleidern, mit zartem Abenddunst, die Frauen unseres Namens aus den vergangenen 100 Jahren. — Bang, und doch aufrecht in harter, innerer Festigkeit hat jene seltsame Frau, deren Engel sie heißen wir Holz hind, neben dir gestanden, als die Wollen des Krieges und des Aufzuges bis zur Schwelle ihres Hauses drangen. Ihre Lieber stehen noch in unfähiger Kitzelungsangst, ihre Briefe sind noch unbewahrt, zu Bündeln verknüpft in alten Schatullen. Um den Ofen vereint, mag sie mit ihren Töchtern die langen Episteln des Freundes Lauer gelesen und besprochen haben, er und andere geistige Herren haben vielleicht die hundertsten Hände an die Kacheln gelegt. Von dem starken Denken, der vielseitigen Begabung jener Urgroßmutter ist wenig aus uns später Engel gekommen, aber im Holzständer, geschlossenen Bau des alten Familienwesens scheint noch etwas davon eingewachsen zu sein. Viele ganze Epistelmärkte sind leiser darüber gezogen. Schick jedoch vor Kränzen, Kriech- und Not haben ich viele an dich gedrückt, alter, treuer Freund. Vor zehn Jahren waren wir es selber, die freilich vor Räte, bebend vor innerer Erregung und Entsetzen, an deine lauen Hände gekniet, dem fernen Donner der Kanonen lauschen, der schaurig durch die schwarze Sylvesternacht dröhnend. Wer wird später, nach uns, deine köstliche, milde Wärme lieben, mit der Sand über deine Bilder streichen, an dich geschmiegt, leise, feinstimmige Festschlunden erleben? Wird die schnelllebende Gegenwart, die zuckelnde Zukunft Raum und Sinn für dich haben?

Da — hörst! So schnell sind die Stunden verflohen. Fenster auf, denn:

In den Riffen schwelendes Gedächtnis, Leicht, wie Halme, beugt der Wind die Töne: Leis verhallen, die zum ersten rufen, Neu Gelächter hebt sich aus den Tiefen. Große Heere, nicht ein einziger Auferstehender, Wohlmut flutet ohne Strand und Ufer.

So klingen die Glocken von der Stadt heraus, so hat C. F. Meyer sie gehört, als sie um sein Kachelofen fluteten. Es bleibt noch die kurze, festsitzende, zeitlose Viertelstunde bis zum Einfluten des neuen Jahres. Zeit genug, still und befinnlich sein Gepäd zu öffnen, alles Überflüssige, allen Ballast, alles unnützlich Quädelnde Fiebernde abzuwaschen und allem mit dem wirklich Wertvollen, Wichtigsten der Arbeit zu tun. Einen großen Haufen feinstimmiger Dinge lasse ich ins Dunkel der Vergangenheit hinunter gleiten, vernagelt jede ich fähigsten auf und lasse sammeln an Vertrauen und Hoffnung, was ich umfassen kann. Vor mir das offene Fenster, den Blick auf die flimmernden Lichter der Stadt, auf das schwarze Gewölbe des Daches, hinter mir den schuldigen, wärmenden Freund, das Einbild des Dauerns, Werdens, so erwarte ich die erste Stunde des neuen Jahres.

Zwischen dem Alten, Zwischen dem Neuen Her uns zu freuen Schenkt uns das Glück, Und das Vergangene heißt, mit Vertrauen Vorwärts zu schauen, Schauen zurück.

(Goethe).

Sonntag Morgen ist gut. Wie üblich, habe ich bereits Buße getan, d. h. ich stopfte meine Strümpfe,

Zwanzig Original-Lithographien, von Otto Baum-
berger, mit Begleitwort von Dr. Hans Stettbacher.
Rotapfel Verlag, Zürich und Leipzig.
„Heinrich Pestalozzi ist ein Lebendiger geblieben“
Seine große Gemeinde reicht über alle Kulturländer.

Stadt in eine Gemeindehausstube, ein Vereinshaus oder einen andern Raum zusammen. Das Programm enthält einen theoretischen und einen praktischen Teil. Da werden z. B. besprochen: die religiösen Aufgaben der Frau, die Bedeutung der Charakterbildung im Kleinkindalter, die Einstellung der Eltern zum Kind während seiner Reifezeit, "seiner Berufswahl, das Verhältnis zwischen Familie und Angestellten, der Wert der Gesundheits- und Krankenpflege, des Sparens usw. Dem kurzen Vortrag folgt im kleinen vertrauten Kreis eine Aussprache im heimeligen Dialekt zwischen Müttern und Vätern. Wie oft löst sich bei der Mutter eine geheime Sorge schon dadurch, daß sie mit einer verständenden Frau darüber reden kann, und für manchen Mütter wird so ein Weg der Heilung gewiesen.

Einem besondern Bedürfnis der Mütter entsprechen die den praktischen Fragen gewidmeten Abende. Hier werden Anleitungen im Schneidern und Waschen gegeben, Ratsschlüsse werden erteilt über die Vorbereitungsarbeiten auf Weihnachten, die Selbstherstellung des Spielzeuges, das Bilderbuch und Kinderlektüre, Badrezepte für Weihnachten u. a. m. Damit die Mütter einen bleibenden Nutzen mit sich nach Hause tragen, verteilt die Leiterin z. B. Schnittmuster, Gedicht- und Lieder-

texte unter sie. Manchmal prägen sogar kleine Ausstellungen über Kinderleidchen, selbstgeschaffenes Spielzeug, Säuglingspflege usw. das Gehörte und Gelernte fester ein.

Da die Mütterabende vielerorts noch neu sind, begegnet man ihnen hier und da kritisch und ablehnend. „Die Mutter gehört in die Familie, der Mütterabend ruft sie nur aus ihrem Wirkungskreis hinweg!“ Gewiss erfordern es solche Abende, daß sich die Mütter ein paar Mal für einige Stunden aus ihrer Familie lösen. Wenigstens äußerlich. Denn im Geiste ja nicht, weil die Mütterabende als einziges Ziel haben: die Frau für ihre Aufgaben eben in der Familie zu vertiefen und zu stärken. Die wenigen Stunden, die hierfür geopfert werden müssen, werden hundertfach aufgewogen durch den Gewinn, den die Mütter nach Hause tragen. Er wird sich auf alle Familienglieder wohnend und wärmend ausstrahlen.

Von Schriften und Büchern.

Die strafrechtliche Behandlung der Frau. Ein Beitrag zur Bewertung der Psychologie der Geschlechter durch das Strafrecht.

Von Dr. jur. Hans Konrad Sonderegger. Von der Voraussetzung ausgehend, daß nicht nur im öffentlichen Recht, sondern auch im Privatrecht die Frau eine dem Manne untergeordnete Rolle

spielt, wendet der Verfasser die Frage auf, ob ihr auch strafrechtlich eine Sonderstellung zukommt. — Nur nebenbei sei hier bemerkt, daß die privatrechtlichen Einschränkungen im Zivilgesetzbuch nicht etwa der Frau als Person, sondern lediglich der Ehefrau im Verhältnis zu ihrem Ehegatten gelten. — Da im modernen Strafrecht nicht mehr die strafbare Handlung allein maßgebend ist, sondern die Verantwortlichkeit des Täters weitgehende Berücksichtigung findet, so leitet der Verfasser für die vom Manne stark differenzierte Eigenart der Frau die Notwendigkeit einer eigenen strafrechtlichen Behandlung ab. Ueber das Verbrechen der Frau vornehmlich durch Meininger, Mehlhede, Schönbauer und Lombroso inspiriert, stellt Herr Sonderegger fest, daß ein Geschlecht, das dem Einfluß des Gefühls ungleich stärker unterworfen ist als dem Intellekt, für die von ihm begangenen Delikte nicht im gleichen Maße verantwortlich gemacht werden darf. Ohne die Frau damit niedriger werten zu wollen, als den Mann, stellt er nachteilige Reize im Grunde der Verantwortlichkeit auf, die im Strafrecht die entsprechende schonende Behandlung erfordert: Kinder, Jugendliche, Personen von 18 bis 20 Jahren, Frauen, Männer! Daß gerade eine härtere Seelen- und Gefühlsausbildung der Frau ihr Verantwortlichkeitsgefühl steigern und daher beifolgend wirken kann, daß darin vielleicht die Ursache ihrer viel geringeren Kriminalität zu finden ist, entgeht der sehr einseitigen psychologischen Unterlegung des Herrn Sonderegger. Auf alle Fälle wird ihm die Frauenbewegung wenig Dank für seine auf die Unzureichendheit der Frau begründeten Schonungsvorschläge wissen. Was wir erfahren ist nicht eine mildere Behandlung, sondern lediglich die Gleichstellung des weiblichen Geschlechts, d. h. seine verantwortliche Betätigung und Mitwirkung in Gesetzgebung und Rechtsprechung. E.

Wegweiser.

Chur: Donnerstag den 7. Januar 1926, im Kleinen Volkshausaal, Frauenbildungstypus: „Ueber Pektalogie Leben und Wirken“. Von Hrn. Seminarlehrer Conrad.

Saamen: Mittwoch den 6. Januar. Erziehungsabende, veranstaltet vom Frauenverein: „Kaffee und die Freiheit“. Von Herrn Pfr. Lauterburg.

Redaktion.

Schriftleitung und Fraueninteressen: Helene David, St. Gallen, Telstr. 19, Telefon 25.13. Feuilleton: Gertrud Niederer, Zürich, Hausmessenstraße 83.

Die Würze eines aromatischen Kaffees,

ist die blutbildende, zugleich verdauungsfördernde karamellierte Feigencichorie Sykos. Aber echte verschlossene Pakete verlangen, Künzle's

SYKOS

Ladenpr.: Sykos 0.50, Virgo 1.40 NAGO, Olten

DAHEIM ALKOHOLFREIES RESTAURANT BER'N

DER VEREINIGUNG WEIBLICHER GESCHÄFTS-ANGESTELLTEN ZUGHAUSGASSE

Der Kräftespender für Magen

Darm Blut und Nerven ist **Elchina**

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot.

Haushaltungsschule Zürich

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein

Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen

BEGINN 20. APRIL 1926
Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar 1926. Prospekte, Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zellweg 21 a

Privat-Pension Villa Bergheim

Tel. 209 **Arosa** (S) 15 Betten
Heimlicher Ferien- und Erholungsaufenthalt für Damen und junge Mädchen. Inhaberin: Schwester Härlin.

INSTITUT MENAGER MONRUZ

Français. Toutes branches ménagères
Dès maintenant inscriptions pour avril 1926

Privat-, Sprach- u. Haushaltungs-Schule

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien, Mäßige Preise. Beste Referenzen. (OF 9011) Man verlange Prospekt.

Waldstätterhof Alkoholfreies Hotel und Restaurant
beim Bahnhof. Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungs- zimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.

Weymatt Alkoholfreies Restaurant
Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.20, stets frisches Gebäck
151440 Z. Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.

Folgende kleine Auswahl aus Hunderten freiwillig. Zeugnisse kennzeichnen die unübertrefflichen Vorzüge der echten

Höngg, den 19. I. 14.

Bin immer sehr zufrieden mit Ihrer berühmten

Lilienmilch-Seife

dieselbe ist mir die liebste von allen, die ich schon probiert habe. Wir brauchen die Lilienmilch-Seife schon seit meiner Jugendzeit, so weit ich zurückdenken kann.

Achtungsvoll

E. Meier.

Schüpfheim, den 16. XII. 15.

Seit Jahren gebrauchen wir Ihre

Lilienmilch-Seife

und sind damit sehr zufrieden. Wir haben 16 Kinder, welche zu unserer größten Freude alle reine, frische und gesunde Gesichtshaut und rosiges Aussehen haben. Dieses verdanken wir Ihrer vorzüglichen guten Seife.

Frau Wicki.

Biel-Madr., den 29. VII. 23.

Ihre werthe

Lilienmilch-Seife

ist ein tadelloses Mittel gegen Sommersprossen und Mitesser. Wegen diesen guten Eigenschaften benutze ich sie mir zum täglichen Freund. Habe sie deshalb in meinem ganzen Bekanntenkreis empfohlen, was ich auch fernerhin tun werde.

Lotte Wegmeyer. (9)

Ergänzt durch die nicht fettende

Lilienmilch-Crème

„DADA“

wird unfehlbar ein blendend

schöner zarter Teint erzielt.

Bern, den 30. VII. 23.

Bin schon jahrelang Abnehmerin Ihrer ausgezeichneten

Lilienmilch-Seife

Selbst mein Mann will keine andere Seife gebrauchen, weil dieselbe sehr schaumig ist und sehr ergiebig.

Achtungsvoll

Frau Begler.

MODERN AUSGESTATTETE EIN- UND MEHRFARBIGE DRUCKSACHEN

für Private, Vereine, Industrie und Gewerbe liefert innerst kurzer Frist die neuzeitlich eingetrichtete

BUCH- UND KUNST- DRUCKEREI A. PETER & PFÄFFIKON

Druck und Expedition des „Schweizer Frauenblatt“

Was die Natur gibt

Ist gut. Es muss aber für uns Kulturmenschen erst richtig aufgeschlossen und als Nahrung brauchbar gemacht werden. Die unentbehrlichen Nährstoffe, die in

Knorr Hafermehl Knorr Haferflocken

enthalten sind, können von dem schwächsten Magen aufgenommen werden. Das kleinste Kind verträgt sie, dem Genesenden helfen sie auf die Beine, und der Gesunde erhält aus diesem Speicher der Natur neue Kraft.

achten Sie auf den Namen

Knorr

Leinenweberei

Müller Stampfli & Co
Langenthal
Leinenweberei
Gegründet 1892
liefern sämtliche (23)
Haushaltungswäsche
Brautausstattungen
fertig und gestickt.
Verlangen Sie Muster

St. Jakobs-Balsam

v. Apotheker G. Trautmann, Basel
Preis Fr. 1.75
Hausmittel I. Ranges
von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden, Wolf, Frostbeulen und Insektenstiche. In allen Apotheken. 1434 Generaldepot.

St. Jakobs-Apotheke, Basel 1

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielverehrte FLECHTEN-SALBE „MYRA“
Preis: Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die (OF 151742)

W. A.?

Wunder-Arca ist das wirksame, erprobte Kräuterhaarwasser, dem ich mein schönes, duftig lockiges Haar verdanke. Jetzt habe ich keine Schuppen und keinen Haarausfall mehr. 18
Flasche Fr. 4.50 von
Klement & Spaeth
Romanshorn.

Vorsteherin gesucht.

Wir suchen für das Rätische Volkshaus in Chur eine tüchtige, im alkoholfreien Wirtschaftsbetrieb ausgebildete 2. Vorsteherin.

Anmeldungen mit Angaben über Ausbildung, bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüche erbelen an Jul. Dettli, Präsident der Volkshausgesellschaft, Chur. 28



Wartet nicht!

bis Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und andere Affektionen der Hals- und Brust-Organen in schlimme Krankheiten ausarten.

Nehmt rechtzeitig

Klein's

ÄRZTLICH EMPFOHLENE Husten-Pastillen

Schachtel Fr. 1.—, Dose 50 Rp.

Man achte genau auf die Marke:

André **KLEIN**, Basel-Neue Welt

Winter-Betrieb im Ferienheim Auboden für erholungsbedürftige Frauen u. Mädchen

Vier Mahlzeiten. Tagespreis alles inbegriffen, Fr. 4.—, 4.50 und 5.—. Sonnige, staubfreie, geschützte Lage in schönster Gegend des Toggenburgs. Grosser Garten, eigene Waldung. Freundliches, gemütliches Heim. Auch Kinder, jedoch nicht unter 2 Jahren, finden Aufnahme in der Winteransicht. Dauerpensionäre für die ganze Winterzeit werden zu reduzierten Monatspreisen aufgenommen.

PROSPEKTE und Anmeldungen bei der Vorsteherin **C. R. RÖDERER**. (17)

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen, Sektion St. Gallen

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Strasse 43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das

„Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20
1/2 „ „ „ 5.80
3/4 „ „ „ 8.30
1 „ „ „ 10.30

Unterschrift:

Ort und Datum:

Nichtpassendes streichen — (Gef. ausschneiden und dinstellen)